

J. R. R. TOLKIEN

DIE FILME UND WAS
SO NICHT IM BUCH STEHT

Anke Brandt

Anke Brandt

John Ronald Reuel Tolkien

Die Filme und was so nicht im Buch steht

Ein Vergleich von Buch und Film

Cover © 2012 by Wolfgang Brandt

Alle Rechte vorbehalten. Das Werk darf - auch teilweise - nur mit Genehmigung der Herausgeber und des Autors wiedergegeben werden. Die private Nutzung (Download) bleibt davon unberührt.
Copyright © 2012 by Geisterspiegel

Geisterspiegel im Internet: www.geisterspiegel.de

Vorwort

Viele Jahre galt das Buch »Der Herr der Ringe« als unverfilmbar.

Dann plötzlich, Mitte der 90er Jahre des 20. Jahrhunderts sollte sich das ändern. Ein Mann von hobbitähnlicher Statur mit Namen Peter Jackson hatte erkannt, dass die Technik soweit fortgeschritten war, dass er es wagen konnte, die Geschichte in Bilder umzusetzen.

Was daraus geworden ist, dürfte unterdessen jedem Kinobesucher und Filmliebhaber bekannt sein. Doch kennt auch jeder, der die Filme gesehen hat, die Romanvorlage?

Inwieweit wurde das geschriebene Wort tatsächlich auf die Leinwand gebracht?

Anhand einiger Beispiele möchte ich versuchen zu erläutern, was so nicht bzw. wie es im Buch steht. Dabei liegt es mir fern, jede noch so kleine Veränderung herauszuarbeiten, denn dass es bei der Verfilmung einer Romanvorlage zu Veränderungen und Anpassungen kommen muss, dürfte jedem Leser klar sein. Fazit ist jedoch, dass alle Veränderungen im Sinne der Geschichte vorgenommen wurden, alle wesentlichen Bestandteile erhalten geblieben sind und dass die Veränderungen zum allgemeinen Verständnis der Zuschauer beigetragen haben.

Teil 1: Die Gefährten



Der Film beginnt mit einem Rückblick auf die letzte große Schlacht gegen Sauron, als es zum Letzten Bund zwischen Menschen und Elben kam und sie gemeinsam ihren Feind Sauron besiegt haben. Es wird die Geschichte des Ringes erzählt, bevor er in die Hände Bilbo Beutlins fiel. Alle diese Dinge stehen so nicht am Anfang in der Romanvorlage. Doch für den Zuschauer, der die Bücher nicht kennt, sind diese Teile der Geschichte insofern wichtig, als dass er den weiteren Verlauf verstehen kann. Es wird ebenfalls gleich zu Beginn die Figur Elrond vorgestellt, jener Elb, der im weiteren Verlauf der Filme noch eine entscheidende Rolle spielt und dessen distanziert wirkendes Verhalten Gandalf gegenüber klar gemacht wird.

Das Buch hingegen beginnt mit einer ausführlichen Einführung in das Leben der Hobbits im Auenland. In diese Idylle geht der Film dann auch nahtlos über, doch Jackson arbeitet gerade dieses Idyll weniger mit Worten als mit ausdrucksstarken Bildern heraus. Die friedlich daliegende Gegend des Auenlandes entspricht der Beschreibung Tolkiens, genau wie das Aussehen der Hobbits. Was im Film wiederum verändert wurde, um die Hauptfiguren besser in die Handlung einzuführen, sind

kleine Details, anhand derer die Handlungsträger charakterisiert werden.

So lernt man Frodo anfangs lesend kennen, als Gandalf die Szene betritt. Die beiden scheinen sich schon lange gut zu kennen, doch dem ist im Roman nicht so. Im Film wird mit dieser Szene der lange Zeitraum von 17 Jahren überbrückt, der zwar im Buch eine Rolle spielt, im Film aber konsequent ausgelassen wird. Während dieser Jahre bewahrt Frodo den Ring auf, doch Gandalf findet heraus, um welchen Ring es sich tatsächlich handelt. Diese Szene wird dem Zuschauer ebenfalls sehr früh gezeigt, um die Dringlichkeit und Eile für Frodos Aufbruch zu verdeutlichen. Die gesamten Reisevorbereitungen, die Rolle, die Sam, Merry und Pippin dabei spielen, bleiben im Film ebenfalls unerwähnt. Dafür werden die beiden Hobbits Merry und Pippin auf eine ganz andere Art und Weise vorgestellt, nämlich als zwei Lausbuben, die sich an Gandalfs Feuerwerkskörpern vergreifen.



Auch Gandalf wird anders vorgestellt als im Buch. Die Eile, die er im Film an den Tag legt, entspricht nicht seinem Wesen, doch für den Film ist genau dieses Tempo das Richtige, um den Aufbruch Frodos glaubwürdig zu machen. Und trotzdem, der Beginn der Reise gestaltet sich im Film dadurch etwas zu einfach. Sam geht ohne Widerrede einfach mit, Merry und Pippin schließen sich, ohne groß zu fragen, einfach wie zufällig an und schon verlassen vier Hobbits das Auenland.

Der erste Teil der Reise unterscheidet sich, aufgrund der fehlenden

Passagen um die Planung der Reise, dann auch gravierend vom Buch. Der vorgetäuschte Umzug Frodos nach Krickloch, die Hilfe, die den Gefährten durch Bauer Maggot widerfährt, die ganze Verschwörung, die sich um Frodo

entwickelt, wird im Film ausgelassen. Ebenso entfällt die Szene mit Tom Bombadil im Alten Wald. Sicher, Tom Bombadil spielt im Verlauf der weiteren Handlung des Buches keine Rolle mehr, doch anhand dieser Figur und seiner Umgebung wird dem Leser schnell verdeutlicht, dass es außer dem Ring noch andere Mächte in Mittelerde gibt, die älter sind als das Böse und von der Macht des Ringes uneinnehmbar sind. Im Alten Wald spielt sich auch schon die Szene mit der Weide ab, die im Film verschoben wird in den Fangornwald. Da ist es dann Baumbart, der die beiden Hobbits aus den Fängen des Weidenbaumes befreit. Es wird deutlich, dass Baumbart, genau wie Tom Bombadil, über der Macht des Ringes steht, doch diese Szene wird letztendlich nur der aufmerksame Leser des Buches richtig zu deuten wissen. Für den Zuschauer des Filmes wird anhand dessen lediglich die Vielfalt der Mysterien in Mittelerde veranschaulicht. Dieser Hoffnungsfunke am Anfang der Reise entfällt im Film. Durch dieses Auslassen fällt allerdings auch eine entscheidende Szene weg, die für die weitere Geschichte von Bedeutung ist. Beim Verlassen des alten Waldes gelangen die vier Hobbits in die Hände der Gräberunholde bei den alten Hügelgräbern, vor denen sie von Tom Bombadil gewarnt wurden. Und in eben diesen Hügelgräbern kommen die Hobbits in den Besitz ihrer Waffen, alter numenorischer Schwerter, die sie im Film später auf der Wetterspitze von Aragorn erhalten. Einfach so. Es gibt im Film keine Erklärung, doch dass Merry am Ende mit dieser Waffe den Hexenkönig von Angmar verletzen kann und das auch überlebt, liegt an der besonderen Macht dieser alten Waffen.

Was im Film jedoch auch von Anfang an berücksichtigt wird, weil es großen Einfluss auf die weitere Handlung hat, ist das Erscheinen der Schwarzen Reiter. Jedoch ist es im Film viel dramatischer dargestellt als im Buch und der Film bekommt somit von Anfang an mehr Spannung und Tempo verliehen.

Mit der Ankunft der Hobbits in Bree beginnt dann im Film die eigentliche Reise der Hobbits.

Die Ereignisse in Bree werden im Film dramatischer umgesetzt, indem die Hobbits dort bei Nacht und Regen eintreffen. Auch hier gibt es wieder Kürzungen im Film. Besonders erwähnenswert ist die Szene, in der die Hobbits auf Streicher, den Waldläufer, treffen. Da im Film keine Rede von einem Brief Gandalfs ist, muss der Waldläufer das Vertrauen der Hobbits auf eine andere Art gewinnen. Doch auch das zerbrochene Schwert Narsil steht dem Waldläufer im Film dafür als Beweis nicht zur Verfügung, denn das hat der Regisseur nach Bruchtal verlegt. Im Buch trägt Aragorn das Schwert jedoch bei sich und überzeugt damit die Hobbits, besonders Sam, von seiner Wahrhaftigkeit. Ohne Schwert wäre der Kampf auf der Wetterspitze nicht in solche Bilder umzusetzen gewesen, die letztendlich aber zeigen, dass Aragorn oder Streicher, wie er da noch heißt, den Hobbits absolut treu ergeben ist. Das räumt beim Zuschauer sowie bei den Hobbits die letzten Zweifel aus.

Ein weiteres wichtiges Ereignis, welches sich in Bree zuträgt, bleibt dem Zuschauer des Filmes verborgen. Die Geschichte, wie die Gefährten zu ihrem Pony kommen.

Im Wirtshaus »Zum tänzelnden Pony« werden zwar einige finstere Gestalten eingeblendet, doch von deren Wirken erfährt man so gut wie nichts. Lutz Farning, der dem Bösen schon verfallen ist, wie Merry bei seinem, im Film ebenfalls gestrichenen, Erkundungsgang durch die Stadt erfährt und dabei auch einem schwarzen Reiter begegnet, verkauft den Hobbits für eine immense Summe ein altes, klappriges Pony. Das letzte, welches in Bree zu haben ist. Sam tauft dieses auf den Namen des Vorbesitzers Lutz und schließt fast so etwas wie eine tiefe Freundschaft zu dem Tier. Das Weglassen dieser Szene macht die Verabschiedung Sams von dem Pony vor dem Tor Morias eigentlich überflüssig.

Die Reise von Bree zur Wetterspitze erfolgt im Film relativ unproblematisch und schnell. Das Durchqueren der Mückenwassermoore, was sich im Buch als sehr beschwerlich erweist, wird stark verkürzt. So behält der Film sein Tempo bei und wendet sich schnell den nächsten bedeutenden Ereignissen zu, welches dann schon der Kampf auf der Wetterspitze mit den Nazgul ist. Dieser Kampf wird im Film dann auch viel dramatischer und actionreicher dargestellt als im Buch. Streicher wird wieder einmal zum Retter der Hobbits und vertieft so seine Rolle als heroischer Kämpfer, der viel mehr in sich birgt, als die Hobbits und die

Zuschauer zu diesem Zeitpunkt wissen. Die Fähigkeiten und Fertigkeiten des Waldläufers werden erst im Lauf der Handlung immer weiter offenbart. Während des Kampfes mit den Ringgeistern wird Frodo durch die Morgulklinge des Hexenkönigs von Angmar verletzt. Nun ist in Buch und Film Eile geboten, denn nur Streicher weiß zu diesem Zeitpunkt, was diese Verletzung bewirken könnte. Diese Eile wird im Film durch ein erhöhtes Tempo der Reisenden und durch Frodos Veränderung veranschaulicht.

In der Szene, während die Gefährten in aller Eile den Weg nach Bruchtal zurücklegen und dabei die ganze Zeit von den Schwarzen Reitern verfolgt werden, kommt es im Film zu einer wirklich drastischen Veränderung zur Romanvorlage.

Im Buch betritt der Elb Glorfindel die Handlung und überlässt Frodo sein schnelles Ross Asfaloth, dadurch schafft Frodo es allein auf dem Rücken des Pferdes über die Bruinenfurt.

Die Flut, welche die Schwarzen Reiter mit sich reißt, wird von der Macht Elronds ausgelöst. Arwen befindet sich zu diesem Zeitpunkt in Bruchtal.

Im Film wurde diese Szene genutzt, um Arwen vorzustellen. Sie betritt das Geschehen, als Streicher nach Königskraut für Frodos Wunde sucht, und nimmt den verletzten Frodo, der zu diesem Zeitpunkt schon nicht mehr Herr seiner Sinne ist, auf ihr Pferd und reitet mit ihm in Windeseile davon, die Schwarzen Reiter folgen ihr dicht auf den Fersen. Arwen schafft es im letzten Moment durch die Furt und im Film ist sie es, die die Flutwelle heraufbeschwört. Elronds Macht beschränkt sich hier nur auf die Heilung von Frodos Wunde.

Für das Verständnis des Zuschauers ist die Veränderung dieser Szene nachzuvollziehen, für den Kenner der Buchvorlage sicher eine der schwerwiegendsten Veränderungen überhaupt. Denn an dieser Stelle wird im Buch Elronds ganze Macht offenbart, woraus sich seine Entscheidungen im weiteren Verlauf der Handlung für den Leser nachvollziehen lassen.

Während der Reise von Bree nach Bruchtal werden die Hobbits nur von Streicher begleitet.

Doch was ist mit Gandalf?

Gandalf verlässt Frodo und Sam gleich am Beginn ihrer Reise und reitet direkt nach Isengart. Diesen direkten Weg nimmt er aber nur im



Film, da dort ein weiterer Zauberer, Radagast der Braune, verschwiegen wird. Im Buch ist es Radagast, der Gandalf mitteilt, dass Saruman ihn erwartet. Von Gandalfs Besuch in Isengart erfährt der Leser des Buches allerdings erst viel später, nämlich bei Elronds Rat. Von einem Zaubererduell, wie es im Film gezeigt wird, ist da jedoch keine Rede.

Auch dass sich Saruman offen als

Diener Saurons offenbart, steht so nicht im Buch. Für das Verständnis des Filmes ist dies jedoch sicher von Vorteil. Genau wie die Szene der Erschaffung der Uruk-hai. Ein Uruk-hai namens Lurtz findet im Buch keine Erwähnung und unter einer neuen Züchtung verstand Tolkien nicht eine solche, wie im Film gezeigte, Produktion. Anhand eines einzelnen Uruk-hai lässt sich diese Rasse bildlich aber viel besser demonstrieren.

Was in Film und Buch erwähnt wird, ist Gandalfs Gefangenschaft auf dem Ortanc. Jedoch unterscheidet sich seine Befreiung wieder grundlegend. Von einer Motte als Vermittler hat Tolkien nichts geschrieben, der Adler Gwaihir rettet Gandalf, weil er ihn entdeckt. Die Macht der Adler ist im Film schwierig umzusetzen, und man kann nicht davon ausgehen, dass alle Zuschauer das Mysterium um die Adler kennen, welche seit dem 1. Zeitalter eine wichtige Rolle in Mittelerde spielen. (siehe dazu Tolkiens Beitrag in den Wunderwelten, Das 3. Zeitalter)

In Bruchtal, in Elronds Haus, treffen die Hobbits Gandalf wieder.

Er ist der Erste, den Frodo nach seiner Genesung hört und sieht.

Der Aufenthalt in Bruchtal wird im Film allerdings dann etwas anders dargestellt als im Buch. Von der Schönheit Bruchtals überwältigt, genießen die Hobbits die Zeit dort. Und es ist eine wesentlich längere Zeit, die sie dort verbringen, welche im Film aber stark verkürzt wirkt.

Die Einberufung von Elronds Rat scheint im Film in nur wenigen Stunden stattzufinden, so bleibt auch während der vermeintlichen Ruhezeit das Tempo im Film erhalten.

Die Szene, in der sich Boromir und Aragorn in der Halle, in welcher

die Bruchstücke des Schwertes Narsil aufbewahrt werden, begegnen, existiert im Buch nicht. Für den Film wird sie genutzt, um die beiden unterschiedlichen Charaktere vorzustellen bzw. zu vergleichen. Besonderheit und Unschlüssigkeit gegen Stolz und Kraft.

Ebenso die kurze Liebesszene zwischen Arwen und Aragorn wurde für den Film erfunden. Was wiederum stimmt, ist, dass Aragorn den Elbenstern erhält, jedoch nicht zu diesem Zeitpunkt von Arwen, sondern erst später in Lothlorien von Galadriel als ein Zeichen der Hoffnung.

Die Liebe zwischen Arwen und Aragorn wurde der Glaubwürdigkeit wegen im Film deutlicher herausgearbeitet als im Buch, was dem Film insgesamt ein wenig Romantik verleiht. Ohne diese zusätzlichen Szenen würden Zuschauer die Stärke dieser Liebe zwischen Mensch und Elb wohl gar nicht verstehen können.

Elronds Rat wird im Film auf das Wesentliche zusammengekurzt, nämlich auf die Frage, was mit dem Ring geschehen soll. Viele andere Informationen, die der Leser des Buches erst während des Rates von Gandalf erfährt, kennt der Zuschauer schon aus eingefügten Szenen, z.B. Gandalfs Gefangenschaft oder die Geschichte von Bilbo Beutlin und wie er in den Besitz des Ringes kam. Im Buch nimmt Bilbo am Rat teil, genauso wie Sam. Lediglich Merry und Pippin sind nicht dabei und sie lauschen auch nicht heimlich.



Was im Film an dieser Stelle keinerlei Erwähnung findet, ist Boromirs Motiv für seine Anwesenheit. Dieser Traum, aufgrund dessen er Bruchtal aufsucht, wird erst viel später in einem Rückblick und auch nur in der Special Extended Edition erwähnt.

Auch alle Vorschläge, die als Alternativen zur Vernichtung in Erwägung gezogen werden, spielen im Film keine Rolle. Gerade der Vorschlag, den Ring Tom Bombadil zu übergeben, ist natürlich hinfällig geworden, weil er im Film gar nicht erwähnt wird. Dafür wird die Unterschiedlichkeit der beiden menschlichen Charaktere weiter ausgebaut.

Und die neuen Charaktere, der Elb Legolas und der Zwerg Gimli, werden dem Zuschauer anhand ihres Auftretens in Elronds Rat vorgestellt. Gimli schreitet sofort zur Tat und will den Ring mit seiner Axt zerstören, eine Szene, die keine Erwähnung im Buch findet.

Letztendlich führt die Szene im Film dahin, dass sich alle Gefährten relativ schnell und freiwillig für die Reise melden. Das ist zwar gut für das Tempo des Filmes, aber es untergräbt auch Elronds Rolle, die er im Buch bei dieser Entscheidung spielt. Der Elbenfürst, dessen Rolle und Wichtigkeit ganz am Anfang des Filmes betont wird, wählt im Buch die Gefährten erst Wochen nach dem Rat aus.

In Film und Buch brechen neun Gefährten aus Bruchthal auf.

Der erste Abschnitt der Reise zeigt im Film eine Szene, in der die Hobbits von Boromir im Kampf unterrichtet werden. Davon steht nichts im Buch, doch es erklärt dem Zuschauer, warum die Hobbits mit ihren Waffen, die sie ja erst kurz vorher erhalten haben, umgehen können. Und Boromir, der bis dahin als unnahbar und stolz galt, darf seine menschliche Seite in dieser Szene offenbaren.

Doch schon kurze Zeit später erkennt der Zuschauer die andere Seite Boromirs. Dazu wurde im Film die Szene im Schnee eingefügt, als Frodo während eines Sturzes den Ring verliert und Boromir ihn aufhebt und in den Händen hält. Diese Szene verdeutlicht zwar Boromirs Verlangen nach dem Ring, wird aber im Buch so nicht dargestellt. Es sieht danach aus, dass der Ring selbst versucht, in Boromirs Hände zu gelangen, da er sich doch immer einen neuen Träger gesucht hat. Doch dem ist nicht so. Nicht der Ring wollte zu Boromir, sondern Boromir wollte den Ring.



Der Weg führt die Gefährten weiter zum Pass von Caradhras. In der Romanvorlage ist keine Rede davon, dass Saruman für den Schneesturm und die Späher verantwortlich ist. Im Film jedoch wird der Weiße Zauberer dafür allein verantwortlich gemacht. Zu diesem Zeitpunkt wird im Film Saruman zum Hauptfeind der Gefährten und Saurons Rolle dadurch etwas in den Hintergrund gerückt. Anhand der Figur Saruman wird damit ein Feind personifiziert, was für die Spannungshaltung wesentlich ist, doch leider wird damit auch die mystische Vielschichtigkeit Mittelerde untergraben. Mittelerde wurde von Tolkien genauso mystisch beschrieben, wie die Wesen, die es bevölkern.

Während des Schneesturmes muss Frodo die Entscheidung fällen, welchen Weg die Gefährten nun einschlagen. Damit wird im Film Frodos Rolle als Ringträger hervorgehoben. Im Buch trifft er diese Entscheidung nicht, genauso wenig wie Gimli zu dem Weg durch Moria drängt. Es sind tatsächlich die Warge, die in der Nacht heulen, welche den Gefährten die Entscheidung abnehmen, ob sie Moria betreten sollen oder nicht.

Auch des Rätsels Lösung um die Öffnung des Tores nach Moria unterscheidet sich im Film von der Romanvorlage. Frodo hatte im Film die Entscheidung über den weiteren Weg zu treffen und er ist es auch, der das Rätsel löst, welches das Tor öffnet. Tatsächlich kommt Gandalf im Buch allein auf die Lösung, nachdem Merry die Frage nach der Bedeutung des Spruches auf dem Tor richtig gestellt hat. Frodo wird im Film eine größere Rolle zugeordnet als im Buch und leider ist es in dieser Szene so, dass Gandalfs Weitsicht und Wissen damit deutlich herabgesetzt werden.

Frodos Rolle im Film wird ebenfalls anhand von Morias Torwächter im See weiter herausgearbeitet. Der Angriff des Ungeheuers auf den Ringträger wird stark dramatisiert, es bedarf aller Gefährten, um den Hobbit aus den Fängen des Torwächters zu befreien. Es ist aber eigentlich nur Sam, der auf das Ungeheuer einsticht.

Dass dieser Torwächter das Tor letztendlich zum Einsturz bringt, steht auch in der Romanvorlage, doch da wissen die Gefährten, was sie erwartet. Im Film sehen sie erst nach dem Einsturz, was tatsächlich auf sie wartet, und dass sie nun keine Wahl mehr haben umzukehren, das verleiht dem Film mehr Spannung.

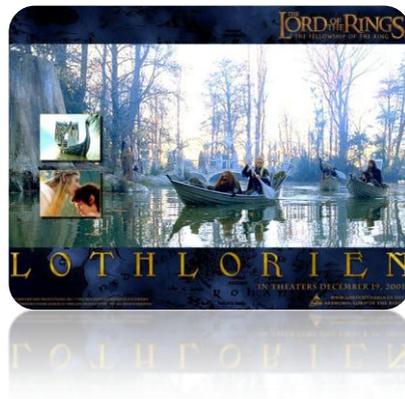
Der Weg durch Moria wird im Film etwas geraffter gezeigt als im Buch beschrieben. Gollums ersten Auftritt im Film benutzt Peter Jackson an dieser Stelle, um ihn als Figur vorzustellen. Im Buch behält Frodo die Entdeckung dieses Verfolgers zunächst für sich, was die Spannung im Buch erheblich mehr vertieft. Der Dialog zwischen Gandalf und Frodo über dieses Geschöpf findet im Roman im Auenland statt.

Mit den »Trommeln in der Tiefe« wird im Film dann auch wieder mehr Tempo ins Geschehen gebracht als in der Romanvorlage. Im Buch wirft Pippin einen Stein in einen Schacht eines ehemaligen Wachraumes, in dem die Gefährten übernachten wollen. Als Strafe dafür muss er die erste Wache übernehmen. Das Trommeln begleitet die Reisenden von da ab mehrere Tage, erst dann erfolgt der Angriff durch die Orks. Die Handlung im Film wird durch das schnelle Erscheinen der Orks temporeicher, doch die düstere Spannung des Buches geht hier leider etwas verloren.

Der Kampf mit den Orks und dem Höhlentroll erfährt im Buch nicht ganz die Dramatik, wie sie im Film gezeigt wird. Frodo wird von einem Ork verletzt, nachdem er mit seinem Schwert dem Troll eine Wunde zufügen konnte. Die Veränderung dieser Szene muss man dem Regisseur insofern zugutehalten, dass er auch die Hobbits in das Kampfgeschehen eingreifen lässt und damit aufzeigt, dass auch Hobbits durchaus kampffähig sind. Ich halte gerade diese Szene für einen Ausgleich zu der Bedeutung der Schwerter, die die Hobbits im Film ja nicht aus den Hügelgräbern erhalten haben.

Die Flucht aus Balins Grab erfolgt im Film durch die Halle, aus der heraus die Gefährten das Grab betreten haben. Es ist aber so, dass sie – ohne ihre Feinde wirklich zu besiegen – durch einen Seitengang das Grab verlassen. Der Sieg, wie er im Film dargestellt wird, bringt für den weiteren Verlauf der Handlung natürlich wieder mehr Dramatik ins Geschehen. Als sie glauben, dass sie es fast geschafft haben, betritt der Balrog das Geschehen. Dabei wird im Film die ganze Szene anhand der Treppen von Moria spannender und beeindruckender dargestellt. Die vielen kleinen Szenen, wo sich die Gefährten gegenseitig helfen und zum Teil das Leben retten, stehen so nicht im Buch. Für den Film aber eine gute Gelegenheit, Boromirs Stärke oder die Freundschaft zwischen Legolas und Gimli zu veranschaulichen. Dass der Elb den Zwerg rettet, indem er ihn an seinem Bart packt, ist für den Film völlig frei erfunden, doch es macht die ganze Spannung und Dramatik für den Zuschauer ge-

rade an dieser Stelle erträglicher.



Als die Gefährten Moria endlich verlassen haben, führt sie ihr Weg nach Lothlorien. Auch hier wird die Handlung im Film wieder auf das Wesentliche beschränkt, um das Tempo zu halten. Ebenso gekürzt wurde die Ankunft in Lothlorien und die erste Begegnung mit den Elben. Dass diese ein Problem mit dem Zwerg haben, wird mit dem Auftreten Haldirs verdeutlicht, der an dieser Stelle dem Zuschauer vorgestellt wird. Leider fehlen dem Film all die Kleinigkeiten, anhand derer Tolkien z.B. die Fletts beschreibt, die vielen Details, was mit dem Gepäck der Hobbits passiert, die Weigerung der Elben, einen Zwerg in ihr Reich zu lassen usw., was dem Film die Bedeutung, als weiteren Ort relativer Sicherheit nach Bruchtal für die Gefährten, zugunsten des Tempos etwas vernachlässigt.

Galadriels Spiegel wird im Film natürlich nicht ausgelassen. Doch auch hier gibt es Veränderungen. Im Buch dürfen Frodo und Sam in den Spiegel schauen, und Sam ist es, der die Zerstörung des Auenlandes sieht. Frodo erblickt den Zerfall des Bundes und das Auge Saurons. Dass er im Film auch noch die Zerstörung seiner Heimat mit ansehen muss, vertieft für den Ringträger seine Bedeutung. Wenn man an dieser Stelle nun schon weiß, dass im Film diese Zerstörung gar nicht stattfindet, dann ist es eben auch sinnlos, dass Sam davon durch den Spiegel in Kenntnis gesetzt wird. Die Erinnerung an das Auenland und die Hoffnung, dorthin wieder zurückkehren zu können, geben Sam die Kraft, dieses Abenteuer zu überstehen. Und genau diese Kraft wurde im Film

herausgearbeitet.

Als die Gefährten Lorien wieder verlassen, erhalten sie von Galadriel Geschenke. Diese Szene wird allerdings nur in der Special Extended Edition gezeigt. Die meisten Geschenke haben nur wenig Einfluss auf den weiteren Verlauf der Handlung, deshalb wurde auch hier im Film wieder drastisch gekürzt. Neben den Elbenumhängen mit den Spangen wird auf das Elbenseil und die Phiole mit dem Licht von Earendils Stern Schwerpunkt gelegt, denn genau diese Dinge spielen in der weiteren Handlung eine Rolle.

Die folgende Reise auf dem Anduin wird im Film auch wieder drastisch verkürzt und damit auf das Wesentliche beschränkt. Es ist im Film ein Moment der Ruhe und relativen Sicherheit, die dann natürlich wieder in große Tragik und Dramatik übergeht.

Und diese Dramatik arbeitet der Regisseur im Film auch an dieser Stelle besonders heraus. Beginnend mit dem plötzlichen Angriff der Uruk-hai, als Frodo Aragorn über seine Pläne berichtet, bis hin zu Merry und Pippins Opfer, als sie die Orks von Frodo ablenken, sind Szenen, die nicht im Buch stehen. Tatsächlich weiß Frodo nichts von den Orks, jedoch weiß Sam sehr wohl von Frodos Plänen, die Gemeinschaft zu verlassen.

Über Boromirs Tod berichtet Tolkien erst am Beginn des 2. Bandes. Jackson nutzt ihn für das Finale des ersten Filmes, denn Boromirs Tod und als Folge davon auch Lurtz` Tod bergen Trauer aber auch Hoffnung, und bringen den ersten Film so zu einem abgerundeten Abschluss.

Teil 2: Die zwei Türme



Der 2. Film beginnt mit Gandalfs Fall von der Brücke von Khazad-dûm im Zuge des Kampfes mit dem Balrog sowie mit seinem Sieg über diese Bestie. Das erzählt der Zauberer im Buch erst sehr viel später, doch für das Verständnis im Film, warum Gandalf wieder zurückkehrt, sind diese Bilder unerlässlich. Schade dabei ist, dass der Zuschauer da schon ahnt, dass Gandalf noch eine Rolle spielen wird, sodass bei seinem Wiedererscheinen etwas von der Dramatik verloren geht.

Frodo und Sam irren unterdessen durch die kahlen Hänge und Felsen von Emyn Muil. Da taucht im Film plötzlich Gollum wieder auf. Er schleicht sich an die schlafenden Hobbits heran und versucht, den Ring zu bekommen. Im Buch wissen die beiden Hobbits, dass Gollum ihnen auf den Fersen ist, im Film erscheint die Kreatur sehr überraschend. Auch hier wieder ein Beispiel dafür, dass solch kleine Veränderungen für viel mehr Spannung sorgen können. Die weitere Reise der beiden Hobbits unter der Führung von Gollum spielt sich zwar wesentlich schneller und geballter ab als im Buch, aber dabei hält sich der Regisseur im Wesentlichen an die Romanvorlage.

Nachdem Lurtz, der eigens für den Film erschaffen wurde, durch einen Schwerthieb Aragorns geköpft wurde, wird nun auch im Film Ugluk als Anführer der Uruk-Hai eingeführt.

Bei der Verfolgung der Orks, die Merry und Pippin gefangen genommen haben, kommen die Verfolger Aragorn, Legolas und Gimli nach Rohan. Die Zustände im Film werden anhand einer Episode geschildert, von der im Buch keine Rede ist. Dennoch lässt sich die Gefahr, in der Rohan schwebt, anhand eines Einzelschicksales viel besser in Bilder fassen.

Saruman lässt ein Dorf in Rohan von Dunländern überfallen, was der Zuschauer anhand einer Frau namens Morwen und ihren beiden Kindern miterlebt. Dadurch wird die Gefahr, in der sich ganz Rohan befindet sowie der bevorstehende Krieg gut veranschaulicht.

Die Figuren Theoden, Grima Schlangenzunge und Eowyn werden im Film zeitiger als im Buch vorgestellt. Dies passiert anhand der Szene, als Eomer und seine Männer aus Rohan verbannt werden. Im Buch ist von einer Verbannung keine Rede, da wird Eomer lediglich gefangen genommen. Da in der Verfilmung die Figur Erkenbrand keine Erwähnung findet, wird mit der Verbannung Eomers der Grundstein gelegt für Eomers Rolle, der die des Erkenbrand übernimmt. Wie schon Arwen bei der Rettung Frodos an der Bruinenfurt eine größere Rolle zuteilwurde, so wird nun Eomers Rolle ebenfalls mehr herausgearbeitet. Der Zuschauer kann so einen besseren Überblick über alle handelnden Personen behalten.

Was bei der Verbannung Eomers ein wenig unglaubhaft erscheint, ist die Tatsache, dass er mit seinen vielen Männern tatsächlich in die Verbannung geht, anstatt gegen Grima anzutreten. Einzig Sarumans Macht könnte daran verdeutlicht werden.

Die schlimme Lage in Rohan wird im Film noch anhand einer anderen Szene deutlich gemacht. Aragorn, Legolas und Gimli werden von Eomers Männern umzingelt und es kommt zu verbalen Konflikten, die letztendlich Aragorn lösen kann. Im Buch verläuft diese Episode viel friedlicher. Die beiden Pferde Hazufel und Aron bekommen die drei Gefährten aber in Buch und Film gleichermaßen. Allerdings ist Legolas ein Elb und die reiten für gewöhnlich ohne Sattel. Diese Kleinigkeit sei dem Regisseur aus dramaturgischen Gründen verziehen. Auch in dem Elbenkostüm steckt ja nur ein menschlicher Schauspieler.



Merry und Pippin erreichen unterdessen den Fangornwald. Dass ihnen bei ihrer Flucht der Ork Grischnakh mehr oder weniger freiwillig behilflich ist, kommt im Film nicht ganz so deutlich rüber wie im Buch, dafür wird die erste Begegnung mit Baumbart etwas dramatischer dargestellt. Die gute und reine Seele des Ents offenbart sich im Film dadurch erst im Lauf der weiteren Handlung.

Eine weitere Veränderung im Film wurde mit dem Wiedererscheinen Gandalfs vorgenommen. Eomer erwähnt zwar, dass der Weiße Zauberer (Saruman) ab und an in Fangorn weilt, gesehen wird er im Film jedoch nicht. Im Buch sehen Aragorn, Legolas und Gimli ihn, deshalb kommt es erst zu der Verwechslung, als sie Gandalf begegnen. Im Buch sind die Drei auch die Ersten, die den Zauberer wiedersehen. Im Film bringt Baumbart die beiden Hobbits schon zu dem Weißen Zauberer, auf den Merry und Pippin aber in der Romanvorlage erst in Isengart treffen. Für den Film ist diese kleine Veränderung wichtig, um die folgenden Ereignisse glaubhafter zu machen und Gandalf kann mit dem Wissen über das Wohlergehen der Hobbits beruhigt nach Edoras reiten.

In Edoras verzehrt sich Grima Schlangenzunge nach Eowyn, er begehrt sie. Das wird im Buch nicht so deutlich beschrieben, doch anhand dessen lässt sich der Charakter Grimmas sehr gut mit verdeutlichen. Zeigt er doch, dass er nicht gänzlich Sarumans Willen unterliegt, sondern auch aus eigenem Antrieb handelt.

Was die Filmemacher ebenfalls stark übertrieben inszeniert haben,

um Sarumans Einfluss zu veranschaulichen, ist die Szene, als Gandalf und die drei Gefährten bei König Theoden eintreffen. Die Darstellung des Königs als entstellter, besessener und uralter Greis soll hier bildlich deutlich gemacht werden. Theoden unterliegt diesem Einfluss, doch nicht in so optisch übertriebener Form. Auch die Austreibung von Sarumans Geist wird im Film sehr übertrieben dargestellt. Nach Theodens ›Heilung‹ jagt er wütend Grima die Treppen von Meduseld hinunter. Aragorn greift ein, damit der König den Verräter nicht tötet. Im Buch ist es aber Gandalf, der sich um Grima kümmert und ihn wählen lässt zwischen Kampf oder Flucht. Fakt ist aber, dass so jeder Zuschauer den Sinn dieser Szene erkennen kann und die Charaktere von Aragorn, Gandalf und Theoden weiter herausgearbeitet werden.

Theodreds Tod benutzen die Filmemacher ebenso, um gerade die Figur des Königs von Rohan tiefgründiger vorzustellen. Im Buch wird nur erzählt, dass Theodred 5 Tage vor Gandalfs Ankunft an den Furten des Isen gefallen und dort begraben wurde. Im Film kehrt der schwer verwundete Königsson heim und stirbt dort. Das Begräbnis Theodreds zeigt dem Zuschauer König Theoden als verletzlischen Menschen. Dass er aber auch ein starker Kämpfer ist, der an das Wohl seines Volkes denkt, wird im Film an der veränderten Handlung erkennbar, als es darum geht, dass Aragorn und Gandalf Theoden dazu drängen, dass er in den Kampf ziehen soll. Theoden ist dazu laut Romanvorlage bereit, denn auch er hat die Lage erkannt. Deshalb verbirgt er sein Volk in der Fluchtburg Dunharg und zieht mit seinen Reitern in die Schlacht. Helms Klamm wird im Film Zufluchts- und Kriegsstätte zugleich. Damit wird dem Zuschauer einerseits ein weiterer Handlungsort erspart, andererseits die Spannung weiter ausgebaut.

Während der Kriegsvorbereitungen in Rohan sehen wir im Film aber auch regelmäßig Szenen von Frodo, Sam und Gollum. Bei den Dreien spitzt sich die Lage immer weiter dahingehend zu, dass Sam sehr offen seine Meinung über Gollum kundtut und es so zu ersten Streitereien kommt. Diese werden im Film auch viel überspannter dargestellt, als im Buch beschrieben. Auch hier ein Mittel, um den Spannungsbogen aufzubauen, der gerade bei diesen drei Protagonisten noch bis ins Unermessliche ansteigen wird. Dass Frodo dem Geschöpf Gollum, trotz aller offenen Warnungen Sams, vertraut, stellen die Filmemacher anhand der

Reise durch die Totensümpfe dar. Von einem Sturz Frodos in einen der Tümpel und der Rettung durch Gollum steht nämlich nichts im Buch, ebenso wenig von Sams Sturz am Schwarzen Tor von Mordor. Diese Szene dient vielleicht dazu, die Haradrim optisch vorzustellen, die Spannung zu erhöhen und die tatsächliche Wirkung der Elbenmäntel zu veranschaulichen.

Bleiben wir zunächst beim Ringträger und seinen Begleitern.



Ihr Weg führt sie durch Ithilien. Dort werden sie von Faramir gefangen genommen. Tolkien nutzt diesen Aufenthalt zum Aufatmen, Szenen, die den Leser von der unterschweligen Spannung etwas erlösen und zeigen, dass es auch in ausweglosen Situationen noch Hoffnung gibt. Faramir wird als durch und durch guter und edler Charakter beschrieben, dessen Besonnenheit und Ehrgefühl ausreichen, dem Einfluss des Ringes zu widerstehen.

Im Film wird das nun aber ganz anders dargestellt. Faramir muss sich der Prüfung des Ringes unterziehen und er will ihn nach Minas Tirith bringen. Auch Faramirs Männer werden anders dargestellt als beschrieben, sie wirken im Film viel gewalttätiger, gerade auch im Umgang mit Gollum. Im Buch verlassen Frodo und Sam Faramir und seine Männer, die sie noch mit Proviant versorgen und mit ihren guten Wünschen ziehen lassen. Im Film verzögert sich dieser Abschied, da Faramir die Hobbits mit nach Osgiliath nimmt. Durch den Angriff des Nazgul erkennt Faramir die böse Macht des Ringes und lässt Frodo schlussendlich doch seinen Weg gehen. Es ist gerade die Szene, als Frodo unter

dem Einfluss des Ringes Sam angreift, nachdem dieser verhindert hat, dass Frodo den Ring dem Nazgul übergibt, die Faramir zu seinem Entschluss verhelfen. Nach bisherigen Streitigkeiten kam es nun zur ersten Handgreiflichkeit zwischen Frodo und Sam und das muss man den Filmemachern zugutehalten, dass sie damit die Macht und den Einfluss des Ringes deutlich veranschaulichen. Im Buch wird Frodo zwar im Verlauf der Handlung aggressiver, aber niemals handgreiflich Sam gegenüber. Sams Worte, die er anschließend zu Frodo spricht, wurden für den Film inszeniert, um neben dem Einfluss des Ringes auch das »Über sich hinauswachsen« dieses Hobbits im Lauf der Handlung zu versinnbildlichen.

Während Frodo, Sam und Gollum ihren Weg nach Mordor suchen, macht sich das Volk von Rohan auf den Weg nach Helms Klamm. Dabei wird eine Szene gezeigt, die im Buch keinerlei Erwähnung findet, das Gespräch zwischen Gimli und Eowyn. Der Zwerg sitzt dabei allein auf einem Pferd und fällt runter. Anhand dessen wird dem Zuschauer gezeigt, dass Zwerge und Pferde einfach nicht zusammengehören. Die Unterhaltung findet im Buch nicht statt, doch der Regisseur benutzt sie, um die Spannung der Handlung ein wenig aufzulockern. Dass Gimli dabei, wie in vielen anderen Situationen, für witzige Filmgags sorgt, widerspricht allerdings Tolkiens Beschreibung des Zwergs, der diesen eher ernst und stolz beschreibt.

Da sich der Film, was das Ziel der Rohirrim angeht, schon vom Buch unterscheidet, nutzt Jackson die Situation, um weitere Szenen einfließen zu lassen, die in der Romanvorlage nicht erwähnt werden, aber die dazu dienen, die Charaktere weiter zu vertiefen und dem Zuschauer die Bedrohung Mittelerde zu verdeutlichen. Dazu gehört der Angriff der Warge auf die Flüchtenden und Aragorns Sturz von der Klippe. Anhand dieser Bilder lernt der Zuschauer die Schildmaid von Rohan genauer kennen, ihre Ängste und Gefühle besonders für Aragorn. Auch wird so die Zeit bis zur Schlacht um Helms Klamm spannender gestaltet. Gerade der vermeintliche Verlust Aragorns zeigt auf, wie verzweifelt die Lage ist.

Doch auch an dieser Stelle bringt der Regisseur wieder Szenen ein, die die Hoffnungslosigkeit ein wenig entkräften, die Traumvisionen von Arwen und Aragorn. Solche Visionen kommen im Buch nicht vor,

doch im Film werden sie dazu benutzt, um dem Zuschauer die Probleme einer Beziehung zwischen einem Sterblichen und einer Unsterblichen zu verdeutlichen. Dazu dient ebenfalls die Veränderung, die Elronds Verhalten im Film erfährt. Elrond hat im Buch nie versucht, seiner Tochter die Liebe zu Aragorn auszureden und Arwen hat Bruchtal auch nicht verlassen.

Was passiert in der Zwischenzeit mit Merry und Pippin?

Baumbart trägt die Hobbits in den Wald und das Entthging findet im Film relativ schnell statt. Im Buch werden die beiden Hobbits allerdings auf eine sehr harte Geduldsprobe gestellt, da sie eigentlich nicht am Entthging teilnehmen. Sie warten in Gesellschaft Flinkbaums abseits der Versammlung. Diese ganze Szene wird im Film sehr zusammengeschnitten, wohl um die Spannung als auch die Dramatik zu erhalten. Dazu dient an dieser Stelle sicher auch die Verlegung der Szene mit dem Alten Weidenbaum. Eine weitere Veränderung im Film ist das Ergebnis des Entthgings. Die Ents entscheiden sich im Buch für den Kampf. Im Film geschieht das erst durch einen Trick der Hobbits, der Baumbart die Zerstörung der Bäume offenbart. Hier wird im Film die Entwicklung von Merry und Pippin gezeigt, denen der Ernst der Lage erst im Lauf der Handlung bewusst wurde.



Die Verzweiflung in Rohan wird entkräftet, als Aragorn die Hornburg erreicht. Doch es kommt zu Unstimmigkeiten zwischen Theoden, Aragorn und Legolas, die von Tolkien nicht beschrieben wurden. An Theodens Rolle als König lässt Tolkien keinen Zweifel aufkommen, doch im Film führen diese Diskussionen zu mehr Dramatik und zeigen die scheinbare Aus-

sichtslosigkeit auf einen Sieg in der bevorstehenden Schlacht.

Diese Schlacht wird dann auch stark verändert in Bilder gesetzt. Es fängt damit an, dass sich die Kämpfer erst in der Hornburg mit Waffen rüsten. Das geschieht aber eigentlich noch in Edoras, doch bei all den

kleinen Veränderungen wurde auch das an die Filmhandlung angepasst. Es folgt wieder eine Szene, in der Gimli unfreiwillig für Humor sorgt, als er ein zu langes Kettenhemd anzieht. Mit vielen kleinen witzigen Bemerkungen lockert der Zwerg dann auch den gesamten dramatischen Verlauf der Schlacht ein wenig auf.

Eine der wesentlichen Veränderungen im Film stellt die Teilnahme der Elben bei der Schlacht in Helms Klamm dar. Im Buch ist Legolas der einzige Elb, der dort kämpft.

Insgesamt wurde die Schlacht so in Szene gesetzt, dass der Ablauf für den Zuschauer nachvollziehbar und übersichtlich erscheint. Sicher gab es noch viele kleine Veränderungen wie z. B. die Sprengung des Klammwalls, was in der Buchvorlage nicht ganz so dramatisch beschrieben steht. Da wird lediglich der Durchfluss des Klambaches freigesprengt.

Alles in allem bringen die Filmemacher jedoch alle wichtigen Details unter und bescheren dem Zuschauer so eine beeindruckende und glaubhafte Szenerie.

Zum Schluss des Filmes, der weit vor dem Buch endet, macht Gollum noch auf *SIE* aufmerksam, doch was es damit auf sich hat, erfährt der Kinobesucher erst im 3. Teil »Die Rückkehr des Königs«.

Teil 3: Die Rückkehr des Königs



Der Film »Die Rückkehr des Königs« beginnt damit, wie Deagol den Ring findet, wie Smeagol diesen an sich bringt und er sich daraufhin in das Geschöpf Gollum verwandelt. All das erzählt Gandalf bei seinem Besuch im Auenland Frodo. An dieser Stelle wirkt diese Szene natürlich viel emotionaler, als wenn sie rückblickend erzählt worden wäre, und unterstreicht noch einmal die Macht des Ringes und die Notwendigkeit seiner Vernichtung.

Eine der größten Veränderungen im 3. Film gegenüber der Romanvorlage handelt vom Tod Sarumans und Grima Schlangenzungen. Da außer in der Vision in Galadriels Spiegel nie von einem Überfall auf das Auenland berichtet wird, haben die Filmemacher das Kapitel des Buches »Die Befreiung des Auenlandes« gar nicht berücksichtigt. Doch im Buch stirbt erst da der Weiße Zauberer durch die Hand seines Dieners Grima, der daraufhin selbst von Hobbits durch Pfeile getötet wird. Im Film nun kommt der Tod für die beiden schon viel früher und auch viel dramatischer. Saruman wird von Grima gestoßen und fällt aus den Höhen des Ortanc direkt in ein Metallrad, aus dem Stacheln hervorste-

hen, die ihn aufspießen. Grima wird daraufhin von einem Pfeil von Legolas getötet. Mit diesem Tod Sarumans wird der scheinbare Hauptfeind beseitigt und die Handlung kann sich nun voll auf die wirkliche Bedrohung Sauron richten.

Die weiteren Wege der Gemeinschaft trennen sich im Buch nun relativ schnell. Im Film begeben sie sich zusammen nach Edoras, was für die Übersichtlichkeit der Handlung sicher von Vorteil ist. Deshalb wird die Szene, als Pippin in den Palantir schaut, auch nach Edoras verlegt. Den Blick in den Palantir nutzt der Regisseur dann auch sehr effektiv, um Sauron als den wahren und größten Feind vorzustellen.

Dass Arwen Bruchthal nicht verlässt, hatte ich bereits erwähnt. Sie ist es auch nicht, die Elrond dazu drängt, das zerbrochene Schwert neu zu schmieden. Aragorn erhält die neu geschmiedete Klinge Anduril bereits vor Aufbruch der Gefährten aus Bruchthal. Im Film wird die Übergabe des Schwertes an Aragorns Entwicklung angepasst und es passiert in dem Moment, als er sich dazu entscheidet, sein Erbe anzunehmen. Elrond überbringt das Schwert und rät Aragorn, die Pfade der Toten zu begehen. In dieser Szene erwähnt der Elbenfürst, dass Arwen im Sterben liege und ihr Schicksal nun an das Schicksal des Ringes gebunden sei.

Das sind frei erfundene Szenen, denn Elrond bleibt in der Romanvorlage in Bruchthal und plant und entscheidet von dort aus. Leider geht so viel von Elronds Weit- und Umsicht verloren, aber es erspart auch die Einführung weiterer Charaktere im Film, die diesen dann nur unnötig unübersichtlicher gemacht hätten.

Mit dem Schwert in den Händen folgt Aragorn dann dem anderen Weg, der ihm im Film von Gandalf prophezeit wird. Der Aufbruch selbst wird im Film auch etwas anders dargestellt als im Buch, um die enge Bindung von Aragorn, Legolas und Gimli zu vertiefen. Aragorn will sich nicht allein fortschleichen und Eowyn bemerkt die Abreise. Statt der Hoffnungslo-



sigkeit, die sich im Film bei den Rohirrim daraufhin breitmacht, sind diese in der Vorlage eigentlich eher froh, diese drei undurchschaubaren Gestalten los zu sein.

Der Weg, den die drei Gefährten dann beschreiten – die Pfade der Toten – nutzt der Regisseur wieder für Action und Dramatik. Im Buch verläuft diese Szene eher unproblematisch und es kommt auch zu keinen Kämpfen. Bleiben wir gleich beim zukünftigen König. Die Untoten schließen sich ihm an und entscheiden, nachdem sie die schwarzen Schiffe erobert haben, die Schlacht auf dem Pelennor. Zumindest im Film. Im Buch beschränkt sich das Eingreifen der Untoten auf die Eroberung der Schiffe, um ihren Eid zu erfüllen. Doch welcher Kinobesucher hätte bei der Übermacht des Feindes eine Niederlage geglaubt? Mithilfe des untoten Heeres wird der Sieg optisch auf alle Fälle glaubhafter.

Doch bis zum Sieg auf dem Pelennor ist es noch weit.

Zunächst lernen wir den Truchsess von Gondor Denethor kennen. Der Einfachheit halber verschweigen die Filmemacher, dass Denethor im Besitz eines Palantirs ist und dadurch vom Ring der Macht weiß. Das ist laut Buch auch der Grund für den Wahnsinn, dem er verfallen ist. Im Film dagegen wird dieser Wahnsinn mit der Angst vor der Rückkehr des Königs und in der Folge seiner Absetzung als Statthalter begründet. Dieser Wahnsinn wird mit der Szene belegt, als Denethor zu einem Lied, zu welchem er Pippin drängt, speist, nachdem er seinen Sohn Faramir in den sicheren Tod geschickt hat. Doch auch sein eigener Tod später wird filmisch viel spektakulärer umgesetzt als im Buch. Da rettet Gandalf Faramir, Denethor zeigt den Palantir und wirft sich dann selbst in die Flammen. Der Sturz von der Veste im Film rundet das Ende des Wahnsinnigen besser ab. Allerdings sorgt die veränderte Darstellung Denethors dann noch für weitere Veränderungen im Film. Nicht Gandalf und Pippin rufen über die Leuchtfeuer um Hilfe, wie es gezeigt wird, sondern das geschieht schon im Auftrag Denethors, bevor Gandalf und Pippin eingetroffen sind. Durch diese Veränderung wird im Film der rote Pfeil, der vom letzten Leuchtfeuer aus nach Edoras gebracht wird, erspart. Damit entfällt im Film eine weitere Figur – Hirgon, der den roten Pfeil dann auch als Antwort zurück nach Minas Tirith bringen soll, damit die Hilferufenden wissen, dass ihr Ruf angekommen ist. Diese Szene hätte die Filmhandlung eventuell verkompli-

ziert, deshalb konnte man Pippin hier gut einbringen und auch seinen gewachsenen Mut unter Beweis stellen. Denn im Buch erlebt Pippin seine Zeit in Minas Tirith etwas anders als im Film. Da lernt er Beregond und seinen Sohn Bergil kennen und verbringt viel Zeit mit ihnen. Im Film wird dafür eine andere Szene eingefügt, als Gandalf und Pippin auf dem Balkon stehen und sich über den Tod unterhalten. Diese Szene veranschaulicht sehr schön Gandalfs Menschlichkeit und seinen Glauben, dass immer Hoffnung besteht.

Beregond verhinderte übrigens, dass Denethor seinen Sohn Faramir verbrennen konnte, doch diese Szene lief, wie oben beschrieben, im Film ganz anders ab.



Dass Faramir als Filmfigur etwas anders charakterisiert wird als im Buch, wurde anhand des Ringes schon erklärt. Auch im weiteren Verlauf gibt es im Film um Faramir kleine Veränderungen und der Regisseur entschließt sich zu einem Rückblick auf die Zeit, als Boromir noch in Minas Tirith weilte, um zum einen Boromirs Traumvision andererseits aber auch die Rolle Faramirs als ungeliebter Sohn Denethors zu zeigen. Dass Boromirs Bruder trotzdem ein mutiger Kämpfer ist, unterstützen die Filmemacher mit seiner Rückkehr aus Osgiliath, als er allein von seinem Pferd nach Minas Tirith zurückgebracht wird. An dieser Stelle wird wieder ein Charakter aus dem Buch weggelassen, denn es ist Imrahil, der den durch einen vergifteten Pfeil verwundeten Faramir in die Stadt zurückträgt.

Seine Heilung durch Aragorn und das Kennenlernen Eowyns in den

Häusern der Heilung wird später nur angedeutet. Die entstehende Liebe zwischen den beiden kann der Zuschauer nur vermuten.

Eowyns Rolle, bis auch sie in die Häuser der Heilung gelangt, wurde im Film ebenso etwas abgewandelt. Durch die recht frühen Einblendungen ihrer Kampfkünste in Edoras und ihre Dialoge mit Aragorn weiß man im Film, dass die Schildmaid von Rohan den Wunsch hegt, in den Kampf zu ziehen. Was geändert wurde, ist ihr Motiv, dass sie mit in die Schlacht zieht. Eowyn ist im Buch eine tragische Figur, die den Wunsch hat, in der Schlacht ihr Leben ruhmreich zu beenden. Deshalb verkleidet sie sich und gibt sich als Dernhelm aus.



Im Film wird dieser Name nicht genannt, da Merry die Herrin unter der Maske sofort erkennt.

Theoden wähnt seine Nichte in Sicherheit, doch als er im Sterben liegt, ist sie es, die die letzten Worte mit ihm wechselt. Die enge Beziehung zwischen den beiden wird so im Film bis zum Ende des Königs aufrechterhalten, doch im Buch ist es Merry, der den König zuletzt lebend sieht und mit ihm spricht. Auch die Umstände von Theodens Tod entsprechen nicht der Buchvorlage. Er wird nicht durch den Hexenkönig umgebracht, sondern ein Pfeil verletzt sein Pferd Schneemähne und das begräbt seinen Reiter dann unter sich. Diese Tragik fällt im Film der Action des Kampfes zum Opfer.

Die Schlacht auf dem Pelennor wird im Film, wie auch schon die Schlacht in Helms Klamm, der Übersichtlichkeit wegen, abgeändert. Im

Buch wird die Schlacht außerhalb der Stadt ausgetragen. Grund durchbricht zwar das Stadttor, aber nur der Hexenkönig reitet in die Stadt und trifft dort auf Gandalf. Das Einbeziehen der Stadt in die Schlacht erscheint in den bewegten Bildern aber viel glaubhafter und auch viel dramatischer. Die Lage wird bis zur Aussichtslosigkeit zugespitzt, sodass das Eingreifen des untoten Heeres unter Aragorns Führung an dieser Stelle sinnvoll eingebettet werden konnte.

Nach der Schlacht wird im Film gezeigt, wie Pippin auf dem Schlachtfeld nach seinem Freund Merry sucht und ihn schließlich auch findet. Im Buch verlässt Pippin die Stadt nicht. Er trifft Merry eher zufällig in einer Gasse. Durch das aktive Suchen im Film wird die tiefe Freundschaft zwischen den beiden Hobbits an dieser Stelle nochmals deutlich sichtbar.

Frodo und Sam werden von Gollum zu den Treppen von Cirith Ungol geführt. Während des Aufstiegs kommt es in der Verfilmung wieder zu einer drastischen Änderung gegenüber der Vorlage. Gollum schafft es durch einen miesen Trick, dass Frodos Wut auf Sam soweit geht, dass er seinen treuen Gefährten fortschickt. Hier findet der Konflikt zwischen den Dreien sowie Gollums Niedertracht einen ihrer Höhepunkte. Tatsächlich werden Sam und Frodo unbeabsichtigt in Kankras Labyrinth getrennt.



Sam kehrt jedoch zurück und findet den vermeintlich toten Frodo. Hier konzentrieren sich die Filmemacher auf die wesentlichen Kernaussagen des Buches und vermeiden es, dass Sam den Ring benutzen muss, um zu erfahren, dass Frodo noch lebt. Diese Konzentration der Handlung wird um der Spannung willen im Film auch weiterhin gehalten, jedoch wird Sams Rolle als Held deutlicher gemacht, als er beispielsweise Gorbag tötet. Im Buch gelangt Sam zu seinem Herrn, ohne dass er einen Ork umbringen muss.

Der Weg zum Schicksalsberg bleibt dem Zuschauer aber in all seiner Qual erhalten. Dass der Ring immer schwerer für Frodo wird, wird im

Film anhand der Wunden um Frodos Hals veranschaulicht. Von solchen Wunden schreibt Tolkien nichts im Buch.

Alles in allem wird Frodos und Sams letzte Wegstrecke aber ziemlich unverfälscht und sehr beeindruckend im Film wiedergegeben.

Parallel zur letzten Wegstrecke der Hobbits planen Gandalf, Aragorn, Eomer, Legolas und Gimli die letzte Schlacht. Im Film ist es Aragorn, der den Vorschlag macht, zum Schwarzen Tor zu marschieren und dort Sauron direkt anzugreifen. Dieser Vorschlag kommt ursprünglich von Gandalf. Diese Änderung hängt vielleicht damit zusammen, dass Aragorns Entscheidung, die Königswürde anzunehmen, dem Zuschauer da bereits bekannt ist. Im Buch weigert sich der zukünftige König an dieser Stelle noch immer, die Stadt zu betreten. Doch diese Symbolik bleibt im Film außen vor und es muss kein neuer Schauplatz, nämlich Aragorns Lager, eingeführt und erklärt werden.



Der Weg zum Morannon und die letzte Schlacht werden zumindest in der Special Extended Edition ziemlich genau in Bilder umgesetzt. Es sind nur noch Kleinigkeiten, wie Aragorns Rede oder die Aufstellung des Heeres in einem Kreis, die von Buch abweichen. Dinge, die die vorherigen Veränderungen aber letztendlich alle in sich stimmig machen.

Genau wie die folgenden Szenen von Aragorns Krönung. Im Film wird dabei auf bekannte Schauplätze zurückgegriffen, was dem Zuschauer die Orientierung erleichtert. Auch Arwens Anwesenheit, die im

Buch erst 2 Monate später eintrifft, bringen alle Veränderungen im Film damit zu einem stimmigen Abschluss.

Bleibt noch die Rückkehr ins Auenland. Auch da schließt sich der Kreis. Man könnte als Zuschauer meinen, dass zwischen dem Aufbruch und der Heimkehr im Auenland die Zeit stehen geblieben ist.

Der letzte Abschied in den Grauen Anfurten entspricht demzufolge auch nicht ganz dem Buch, doch damit wird ein klarer Schluss für den Film gezeigt. Im Buch weiß Sam, dass Frodo gehen muss, und Celeborn verlässt Mittelerde nicht.

Gerade im 3. Teil der Verfilmung gibt es noch so viele Veränderungen, die auf Veränderungen aufbauen. Doch auf alle diese Kleinigkeiten möchte ich gar nicht hinweisen, denn Peter Jackson hat gezeigt, dass er bei seinen Änderungen das Wesentliche der Geschichte immer und an jeder Stelle berücksichtigt hat. Die Filme sind in sich logisch, alle wichtigen Szenen und Dialoge sind von ihm berücksichtigt worden sowie auch Kleinigkeiten, auf die bestimmt nur hartgesottene Fans achten.

Der einzige wirkliche Mangel, der zugunsten der Filmhandlung und daraus resultierender Spannung und Dramatik entstanden ist, ist die Vielfältigkeit und die ganz eigene Mystik, mit der Tolkien Mittelerde erschaffen hat. Das Zusammenspiel von Gut und Böse wird im Film sehr schön veranschaulicht, doch Mittelerde hat darüber hinaus eben noch viel mehr zu bieten.

Bilder: Archiv der Autorin, Quellen nicht mehr bekannt

Quellen:

- J.R.R. Tolkien, Der Herr der Ringe, Klett Cotta Verlag
- DVD »The Lord of the Rings«, Special Extended Edition